

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Herrn Professor Gellerts Geistliche Oden und Lieder mit Melodien, nebst einem Anhang zwölff geistlicher Oden und Lieder**

**Bach, Carl Philipp Emanuel  
Gellert, Christian Fürchtegott**

**Leipzig, 1784**

Von der Majestät Gottes.

**urn:nbn:de:bsz:31-34033**

# Von der Majestät Gottes.

Nachdrücklich und etwas langsam.

ausgehalten.

D große Ma - je - stät, an - de - tens - wür - diges We - sen, un - end - lich größ - rer Gott, als wir ge - schrie - ben le -  
 sen! Ach! — Hö - se mei - ner gan - zen See - le ein ehrfurchtsvol - les Schau - ern ein; laß, wenn ich —  
 dei - nen Ruhm er - zäh - le, mich klei - ner, als — ein Stäub - gen, seyn.

## Von der Majestät Gottes.

Deine große Majestät, anbetenswürdiges Wesen,  
 Unendlich größerer Gott, als wir geschrieben lesen!  
 Ach Höre meiner ganzen Seele  
 Ein ehrfurchtsvolles Schauern ein:  
 Laß, wenn ich deinen Ruhm erzehle,  
 Mich kleiner, als ein Stäubgen, seyn.

Du bist ein selig Gut; du weißt von keinem Leide:  
 Dein höchstes Wesen ist ein Meer vollkommener Freude.  
 Du konnt'st in süßer Stille schweben,  
 Ob' dich der Engel Schaar gedehrt.  
 Es ward dein höchstvergnügtes Leben  
 Von keiner Einsamkeit gestört.

Ein unzugänglich Licht muß dir zur Wohnung dienen,  
 Ein Glanz, der noch zu klar den liebren Seraphinen,  
 Ein Blig, der selbst die Engel blendet,  
 Wenn er auf ihre Augen fällt,  
 Von welchem sich ihr Antlitz wendet,  
 Und sich vor Schaam verhüllet hält.

Dein Seligseyn wuchs nicht durch Schöpfung dieser Erden.  
 Du konnt'st durch meinen Fall nicht unglücklich werden.  
 Doch läßt dein Sohn in solche Mühe  
 Sich für mich schönen Sünder ein,  
 Daß er mich wieder zu dir ziehe,  
 Als konnt'st du sonst nicht selig seyn.

Du konntst mit größtem Rechte allein gewaltig heißen,  
 Dein Donner kann die Erd aus ihren Klippen reißen.  
 Es ist kein Ziel in deiner Stärke,  
 Dein Wort trägt diese schwere Welt.  
 Das ist das Kleinste deiner Werke,  
 Was jeder für unmöglich hält.

Du bist der Herren Herr, den Erd und Himmel scheuet,  
 Der denen Kön'gen selbst die theuren Kronen leihet.  
 Dich fürchten alle Majestäten,  
 Dich betet jede Herrschafft an.  
 Du konntst so Lieb, als Seele, tödten,  
 Das kein zerbrechlichs Scepter kann.

Du bist es, der allein Unsterblichkeit besiget,  
 Und andre, wenn er will, vor Tod und Gruft beschüget.  
 Was die erschaffnen Geister haben,  
 Das tragen sie von dir zum Lehn.  
 Du konntst sie in ihr Nichts begraben,  
 Bleibst aber selber ewig stehn.

Welch sterblich Auge hat dein Wesen je geschauet?  
 Wer lebet, der es sich im Fleisch zu sehn trauct?  
 Du siehst zwar wie am hellen Morgen,  
 Was Nacht und Abgrund in sich schlupft:  
 Uns aber bleibst du wohl verborgen,  
 Du unsichtbarer großer Geist.